

# ReAktion

Sie machen unsere Nothilfe möglich



## Erkundungseinsätze, unverzichtbar für die MSF-Projekte

---

Ein neues Spital für al-Hasaka

---

Karten, die Leben retten

# Live aus dem Feld



➔ Mehr Informationen unter [msf.ch](http://msf.ch)



## 1. Jemen

### Nach der Cholera ein Diphtherie-Ausbruch

Die Cholera-Epidemie ist noch nicht vorbei, und nun hat das kriegsgeplagte Land auch noch mit einem Diphtherie-Ausbruch zu kämpfen. Die Krankheit, die dank Impfung fast ausgerottet wurde, verläuft bei Kleinkindern in bis zu 40 Prozent der Fälle tödlich. MSF kümmert sich um die Behandlung von Schwerkranken in einem Spital und unterstützt zwei Gesundheitszentren im Gouvernement Ibb, wo am meisten Fälle verzeichnet wurden. Derweil ist das Diphtherie-Antitoxin, das wichtigste Element bei der Behandlung, weltweit kaum noch vorrätig.

## 2. Ukraine

### Neue Behandlung für Hepatitis-C-Patienten

Nach mehrjähriger Zusammenarbeit mit der ukrainischen Gesundheitsbehörde kann MSF Hepatitis-C-Patienten nun eine neue Behandlung anbieten. Die oral verabreichten Medikamente sind nicht nur wirksamer, sondern haben auch deutlich weniger Nebenwirkungen. Insgesamt werden über 1'000 Personen in der Region Mykolajiw kostenlos diese Behandlung erhalten.

## 3. Nigeria

### Die Lage der Vertriebenen bleibt besorgniserregend

Seit über drei Jahren führt MSF im Bundesstaat Borno Präventivmassnahmen für Vertriebene durch, die in Lagern unter prekären hygienischen Bedingungen leben. Wegen der unsicheren Lage sind die Menschen jedoch nur sehr schwer zu erreichen. MSF arbeitet daran, die Hilfe weiter auszubauen und setzt sich dafür ein, dass auch andere Hilfsorganisationen tätig werden. Ein Hepatitis-E-Ausbruch verschärft die Lage zusätzlich.

## 4. Irak

### Übergabe der Aktivitäten im Lager Domiz an Gesundheitsbehörde

Mehr als 100'000 gynäkologische, vor- und nachgeburtliche Untersuchungen sowie Beratungen zu Familienplanung und rund 3'500 Geburten: Das ist die Bilanz der Geburtsklinik von MSF in Domiz. Das im Nordirak gelegene Flüchtlingslager nahm 2011 rund 40'000 syrische Kriegsflüchtlinge auf. Die MSF-Klinik war die einzige Einrichtung, in der schwangere Frauen Vorsorgeuntersuchungen erhielten

und in Sicherheit gebären konnten. Bei Komplikationen wurden die Frauen per Ambulanz in das Spital in Dohuk überwiesen. Nun verlassen viele Syrer das Lager. Nach einer längeren Übergangsphase übergab MSF deshalb die Leitung der Aktivitäten an die Gesundheitsbehörde und den UNO-Bevölkerungsfonds (UNFPA) und sicherte mit einer Spende den Medikamentenbedarf für drei Monate.

## 5. Burkina Faso

### Denguefieber-Ausbruch

Das Denguefieber, das wie Malaria durch Moskitos übertragen wird und auch ähnliche Symptome aufweist, wütet weiterhin in diesem westafrikanischen Land. Gewisse Regionen waren besonders stark betroffen, und die Gesundheitseinrichtungen waren mit der hohen Patientenzahl überfordert. MSF unterstützte vier Gesundheitszentren in Ouagadougou und spendete Material. Insgesamt gab es 2'374 Sprechstunden im Zusammenhang mit Dengue, die meisten wurden vom Personal des Gesundheitsministeriums mit Unterstützung von MSF durchgeführt.

# Inhalt & Editorial

- 2 **Live aus dem Feld**

---

- 4 **Fokus** Erkundungseinsätze, unverzichtbar für die MSF-Projekte

---

- 8 **Im Bild** Kirgisistan: Im Kampf gegen die resistente Tuberkulose

---

- 10 **Reportage** Ein neues Spital für al-Hasaka

---

- 12 **MSF intern** Karten, die Leben retten

---

- 13 **Im Dialog** Die Stimme meiner Verletzungen

---

- 14 **Pinnwand**

---

- 15 **Schnappschuss**

Wir bedanken uns bei allen, die an dieser Ausgabe des Spendermagazins mitgewirkt haben!

#### IMPRESSUM

**Vierteljährliches Magazin für Spenderinnen und Spender sowie Mitglieder von MSF**  
**Redaktion und Herausgabe** Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen Schweiz  
**Publizistische Gesamtverantwortung** Laurence Hoenig **Chefredaktorin** Florence Dozol, florence.dozol@geneva.msf.org **Mitarbeit an dieser Nummer** Louise Annaud, Juliette Blume, Séverine Bonnet, Eva Buchs, Davide Cavanna, Lucille Favre, Marine Fleurigeon, Anja Gmür, Andrea Kaufmann, Sina Liechi, Eveline Meier, Viola Giulia Milocco, Brigitte Rajendram, Claire Stehly **Grafikkonzept** agence-NOW.ch **Grafik und Layout** Latitudesign.com **Auflage** 220'000 – Einzelpreis 0.27 CHF – FSC-Papier **Druck** VS Druck **Kuvertierung** Fondation BVA (Le Mont-sur-Lausanne), eine geschützte, von der IV anerkannte Werkstatt für die berufliche (Wieder-) Eingliederung von Menschen mit Behinderung  
**Büro Genf** Rue de Lausanne 78, Postfach 1016, 1211 Genf 1, Tel. 022/849 84 84  
**Büro Zürich** Kanzleistrasse 126, 8004 Zürich, Tel. 044/385 94 44  
**msf.ch** – **PC-Konto** 12-100-2 – **Bankkonto** UBS AG, 1211 Genf 2, IBAN CH 1800240240376066000 **Titelbild** Demokratische Republik Kongo, 2016 © Diana Zeyneb Alhindawi/MSF  
**Bildnachweis** S. 3 © Fabien Scotti/MSF



**2017** leitete MSF 78 Projekte in 25 Ländern mit mehr als 7'400 Freiwilligen im Feldeinsatz, stets angetrieben vom Wunsch, der notleidenden Bevölkerung zu helfen. Wenn die Not auch vielerorts offensichtlich ist, sind doch zahlreiche Missstände in den Medien kaum präsent. Die Betroffenen sind zudem häufig nur schwer zu erreichen. Deshalb führen wir in einer ersten Phase Erkundungseinsätze (mehr dazu in dieser Ausgabe) durch. Die MSF-Teams klären ab, ob der mangelnde Zugang zu medizinischer Versorgung Ursache für eine erhöhte Sterblichkeit ist und sich negativ auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung auswirkt. Auf dieser Grundlage entscheiden wir, ob ein neues Projekt entsteht oder bereits existierende Einrichtungen unterstützt werden. MSF konzentriert sich darauf, die grössten Notlagen zu beseitigen und dieselbe Lage wie vor der Krise wiederherzustellen. Wir gehen dorthin, wo andere nicht hingehen, weil ihnen die Ressourcen oder die Kapazitäten für Notfalleinsätze fehlen. Genau das ist eine unserer grössten Stärken – dank Ihrer Unterstützung! 2018 liegen unsere grössten Herausforderungen weiter in West- und Zentralafrika, wo vertriebene Bevölkerungsgruppen zwischen den Fronten ausharren, abgeschnitten von jeglicher Versorgung. Auch im Nahen Osten leisten wir noch immer Hilfe für Millionen von Konfliktopfern, insbesondere in den Bereichen Chirurgie und psychologische Betreuung. Diese Einsätze erfordern spezialisierte Teams sowie bedeutende finanzielle und personelle Ressourcen. Umso mehr, als es an Orten, wo das Gesundheitssystem zusammengebrochen ist, vermehrt zu Epidemie- und Krankheitsausbrüchen kommt. Der Kurs für 2018 ist gesetzt – zusammen mit unseren Freiwilligen vor Ort zählen wir weiterhin auf Ihre Unterstützung und danken Ihnen im Namen der Patientinnen und Patienten für Ihr Vertrauen!

**Christine Jamet,**  
Operative Leiterin



## Erkundungseinsätze, unverzichtbar für die MSF-Projekte

**Um in Notsituationen handeln zu können, sind in erster Linie genaue Kenntnisse der Umstände vor Ort und des Hilfsbedarfs sowie eine gute Vorbereitung nötig. Der Erkundungseinsatz ist eine unverzichtbare Phase vor Projektbeginn.**

**Text** Florence Dozol

«Die Projekte von MSF beginnen meist mit einem Erkundungseinsatz», erklärt Dr. Jean-Clément Cabrol, Verantwortlicher für die operative Unterstützung der Nothilfe. «Die Zielsetzungen eines solchen Erkundungseinsatzes sind vielfältig: Einschätzung der Situation, Abklärung der Auswirkungen auf den Bedarf der Bevölkerung, Ermittlung und Bestimmung geeigneter und auch tatsächlich umsetzbarer Hilfsmassnahmen.» Als Erstes werden Informationen zur Morbiditätsrate, also zur Häufigkeit einer Krankheit in einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, und zur Sterblichkeit gesammelt. «Wenn die Raten höher sind als in der Region üblich, ist ein Hilfeinsatz gerechtfertigt. Unser Ziel als medizinische Nothilfeorganisation ist es, das Überleben der Bevölkerung während einer Krise zu sichern und die Sterblichkeit auf den Stand vor der Krise zurückzuführen», präzisiert er. «Der erste Kontakt mit der Bevölkerung während eines Erkundungs-

einsatzes ermöglicht uns auch, zu erklären, wer wir sind und wie wir arbeiten. Um zu verstehen, was die Menschen durchmachen und was sie am meisten benötigen, ist es unabdingbar, vor Ort mit ihnen zu sprechen. Dank der engen Beziehung zwischen Arzt und Patient erhalten wir zudem persönliche Augenzeugenberichte, die für das Verständnis der Situation häufig sehr hilfreich sind.»

### **Alarm, Evaluierung, Einsatz!**

Bei einem Epidemie-Alarm gehen unsere Teams auf Erkundungseinsatz, um festzustellen, was der genaue Hilfsbedarf ist, welche Akteure bereits vor Ort sind und in welchem Ausmass diese Hilfe leisten können. Je nach Ergebnis der Beurteilung unterstützt MSF bestehende Einrichtungen und vorhandenes Personal, kümmert sich direkt um die Patienten oder organisiert eine präventive Impfkampagne. Im Fall von Naturkatastrophen ist die sofortige Entsendung von

erfahrenen Teams entscheidend. Ein typisches Erkundungsteam besteht aus einem Leiter, einem Notfallarzt und einem Logistiker. Ihre Aufgabe ist es, unter Berücksichtigung der logistischen Anforderungen und allfälliger Hindernisse die bestmöglichen Standorte für die Hilfeleistungen zu bestimmen. Gleichzeitig stellt das MSF-Team Kontakte zu den lokalen Behörden her und macht ihnen Vorschläge für Hilfsmassnahmen. In Situationen, in denen jede Minute zählt, können Beurteilungsfehler dramatische Konsequenzen haben: Wenn beispielsweise der Hilfsbedarf unterschätzt wird, kann sich das in einem Mangel an Mitarbeitenden, deren fachlicher Kompetenz oder in fehlendem Material niederschlagen. «Die Fachkompetenz von MSF, aber auch die Prinzipien von Unabhängigkeit, Neutralität und Unparteilichkeit sind deshalb entscheidend», stellt der Arzt fest.

*Die MSF-Notfallteams, die in der Nacht zuvor wegen einer Überschwemmung alarmiert worden waren, treffen in den Dörfern von Tui Khin Zan im burmesischen Chin-Staat ein, um den Hilfebedarf abzuschätzen.*





**«Für Bevölkerungsgruppen, die bisher sich selbst überlassen wurden, stellen unsere Erkundungseinsätze einen Funken Hoffnung dar. Die Dankbarkeit in den Augen dieser Menschen ist überwältigend.»**

**– Naoufel Dridi, Logistikexperte**

Nigeria, 2016 © Naoufel Dridi/MSF

Die Geschichte von MSF ist eng mit jener ihrer Erkundungseinsätze verknüpft. Der viel beachtete Einsatz der Organisation in Afghanistan beispielsweise beruhte jahrzehntelang darauf, die Lage dank zahlreicher Erkundungseinsätze immer wieder neu einschätzen zu können. Als 1979 die sowjetischen Truppen einmarschierten, flohen die Bewohner in grosser Zahl nach Pakistan. Um den Bedarf der Geflüchteten in den Lagern an der pakistanischen Grenze einschätzen zu können, führte MSF einen Erkundungseinsatz durch. Anschliessend unterbreitete die Organisation den pakistanischen Behörden einen Vorschlag, diese aber verweigerten die Hilfe. Ein Jahr später startete von Peschawar im Nordosten Pakistans ein zweiter Erkundungseinsatz. Die freiwilligen Helfer überquerten die Grenze zu Afghanistan und fanden eine

passierbare Route für die MFS-Teams, deren Verlauf in den folgenden zehn Jahren geheim blieb. Während der sechstägigen Reise durch Gebirge und Täler wählten sie die für die medizinischen Hilfsaktivitäten am besten geeigneten Standorte. Im Laufe weiterer Erkundungseinsätze und dank einem stetig erweiterten Netzwerk von Kontakten gelang es MSF, in der Bergregion Hazarajat im Zentrum Afghanistans sieben weitere Projekte zu gründen. Vor dem Hintergrund der politischen und militärischen Ereignisse wurden die Projekte laufend weiterentwickelt, um die Sicherheit der Einrichtungen und des Personals zu garantieren. Dies war dank kontinuierlicher Verhandlungen mit den lokalen Verantwortlichen aller Gemeinschaften während der Erkundungseinsätze möglich.

### **Noch nützlicher dank technologischem Fortschritt**

Auch heute sind die Erkundungseinsätze eine zentrale Phase unserer Projekte. Dank des technologischen Fortschritts konnten sie erheblich verbessert werden: Während wir früher warten mussten, bis die Teams Zugang zu einem Telefon hatten, erfolgt die Informationsübermittlung heute fast unmittelbar. Dadurch ist der Materialbedarf leichter vorhersehbar, die Personalrekrutierung besser planbar und Hilfseinsätze können inzwischen bereits während der Erkundungseinsätze beginnen. So zum Beispiel 2017 in Banki, im Nordosten Nigerias: Nach monatelangen Verhandlungen gelang es MSF, zu den Vertriebenen vorzustossen, die dort in Lagern lebten. Die Organisation wusste bereits, dass der Hilfsbedarf sehr gross war und dass die



Sierra Leone, 2017 © Cathy Janssens/MSF

## Notfallkits

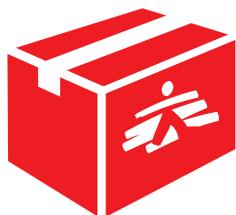
In einer Notfallsituation geht es darum, dass das für die Hilfeinsätze benötigte Material möglichst schnell griffbereit ist. Es wurde ein aufwendiges System mit 500 verschiedenen Medizin- und Logistik-Kits erarbeitet, die den konkreten Bedarf in unterschiedlichen

Situationen wie etwa bei chirurgischen Eingriffen, Impfkampagnen, einer Cholera-Behandlung oder Naturkatastrophen abdecken. So müssen gemeinsam verwendete Artikel nicht jedes Mal einzeln bestellt werden, und dank der Verpackung und

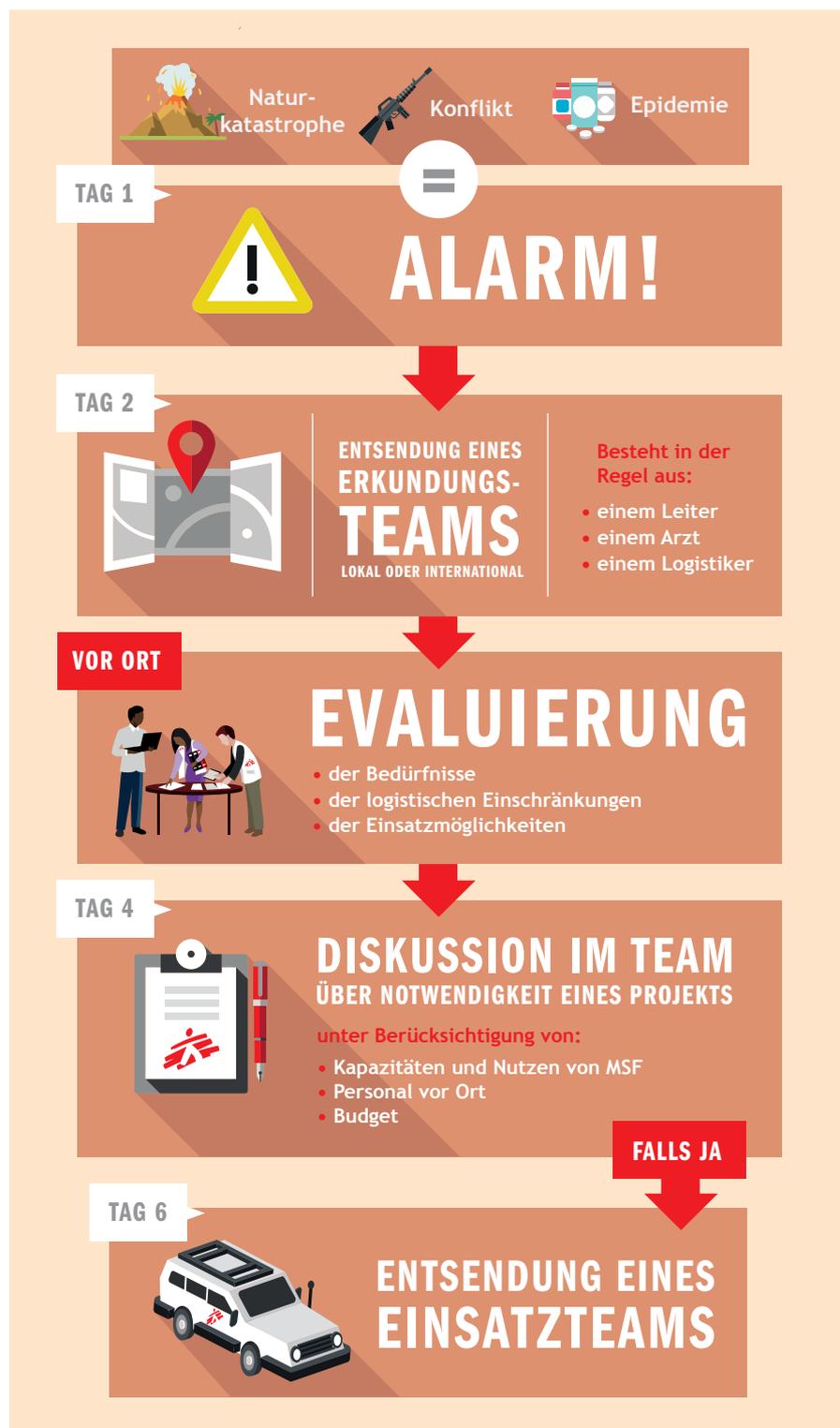
Zollabfertigung im Voraus kann viel Zeit gespart werden. Denn wenn jede Stunde zählt, sind schnelle und effiziente Abläufe ausschlaggebend. Pro Jahr werden über 10'000 solcher Kits produziert!

Menschen noch keine humanitäre Hilfe erhalten hatten. Ein Team reiste nach Banki und sammelte so viele Informationen wie möglich zu den räumlichen Bedingungen, dem Zugang zu Wasser und den Möglichkeiten für Brunnenbohrungen. Gleichzeitig wurden die sanitären Einrichtungen, die gesundheitliche Lage und die Möglichkeiten, lokales Personal zu rekrutieren, beurteilt. Um keine Zeit zu verlieren, wurden alle Optionen geprüft, so dass bei Bedarf sämtliche Massnahmen gleichzeitig durchgeführt werden könnten: Nahrungsmittel- und Medikamentenverteilungen, Untersuchung auf Mangelernährung, Impfungen, etc. Bereits am zweiten Tag trafen die ersten sechs Lastwagen mit Material sowie vier Fahrzeuge mit Personal ein, das jederzeit mit den Verteilungen und den Impfungen beginnen konnte.

Eine hohe Reaktionsfähigkeit und eine rasche Präsenz vor Ort sind zentrale Stärken von MSF. Möglich sind diese dank einem aktiven und gut unterhaltenen Informationsnetz, einem effizienten Warnsystem und einer grossen Erfahrung mit dieser Art von Einsätzen. «Wir sind häufig die Ersten, die vor Ort sind und Hilfe bringen», bestätigt Naoufel Dridi, Logistikexperte. «Für Bevölkerungsgruppen, die bisher sich selbst überlassen wurden, stellen unsere Erkundungseinsätze einen Funken Hoffnung dar. Obwohl es ihnen an allem mangelt, unternehmen sie alles, um uns bei unserer Arbeit zu unterstützen. Die Dankbarkeit in den Augen dieser Menschen ist überwältigend.»



100 CHF = 10 Notfallkits



# Im Bild

## Begleitung von Menschen mit resistenter Tuberkulose

**Text**  
Louise Annaud

**Fotos**  
Maxime Fossat

Kirgisistan



MSF arbeitet im Gebiet Osch (Bezirk Karasuu) im Süden des Landes, wo landesweit am meisten Menschen an resistenter Tuberkulose leiden. Die Kranken erhalten ambulante oder stationäre Behandlungen, aber auch psychologische Unterstützung. Diese hilft ihnen, die beschwerliche Therapie durchzuhalten und mit Vorurteilen umzugehen.

Der 55-jährige Abdulaziz (S.8 unten rechts) wird regelmässig von den MSF-Teams besucht. Seit er die Therapie 2014 wegen der schweren Nebenwirkungen abgebrochen hat, erhält er zu Hause Palliativpflege.

2017 konnte MSF nach langjährigen Verhandlungen zwei neue Medikamente einführen, die wirksamer und besser verträglich sind.



# Reportage

## Ein neues Spital für al-Hasaka

Florent Uzzeni ist Pflegefachmann und stellvertretender Leiter der Notfalleinsätze bei MSF. Er ist gerade aus al-Hasaka in Syrien zurückgekehrt, wo MSF seit August 2017 das Spital unterstützt.

Aufgezeichnet von Florence Dozol

© Fabien Scotti/MSF



Nach einer zweieinhalb Tage dauernden Anreise erreichte ich endlich al-Hasaka. Die Stadt hatte ich bereits mehrmals während verschiedener Phasen unseres Projekts zur Unterstützung des Spitals besucht. Als ich das Fahrzeug verliess, spürte ich statt der unerträglichen Hitze, die sonst von den Gebäuden aus weissem Stein ausgeht, winterliche Kälte. Die Temperaturen fallen hier in der Nacht unter Null.

Die Stadt liegt im Nordosten Syriens, ungefähr 150 km von Deir ez-Zor – dem Zentrum eines der grössten Ballungsgebiete des Landes, das im November 2017 aus der Kontrolle des Islamischen Staates zurückerobert wurde. Vor dem Krieg war das Spital von al-Hasaka das wichtigste der ganzen Region. Die gesamte Bevölkerung, unabhängig ihrer ethnischen Herkunft, liess sich dort behandeln. Als wir mit der Renovation des Spitals begannen, war es unser Ziel, dass die Menschen wieder Zugang zur Notfallversorgung hatten. Wir schätzten, dass bis zu 800'000 Menschen Hilfe benötigten und waren überzeugt, dass sie wieder zahlreich ins Spital kommen würden. Tatsächlich lässt der Zustrom seit den ersten Wochen nach der Wiedereröffnung

**«Viel Flexibilität war nötig, um diese gewaltige Aufgabe in so kurzer Zeit zu Ende zu bringen, aber es hat sich gelohnt! In solchen Situationen ist man wirklich stolz, Teil von MSF zu sein.»**

nicht nach. Viele der Patienten, die in die Notaufnahme kommen, sind Opfer von Unfällen oder Minen, die der IS in den Wohnhäusern gelegt hat, und müssen schnell operiert werden. Zurzeit sind die Räumlichkeiten des Spitals noch in Containern untergebracht. Es gibt eine Notfallaufnahme, einen Operationssaal, eine Intensivstation mit sechs Betten und eine Überwachungsstation. Gleich daneben befinden sich ein Sterilisierungsraum, das Labor und die Radiologie.

Im Januar wurden 1'400 Patienten aufgenommen und über 320 Operationen durchgeführt, der Bedarf bleibt also weiterhin gross.

Während der Evaluationsphase des Projekts im Mai 2017 bewegten wir uns noch in einem leeren Gebäude ohne Ausrüstung oder Medikamente. Nur einige wenige Patienten waren noch da. Es war ein anspruchsvolles Projekt: Es galt, trotz logistischer Herausforderungen, das Gebäude aus den 1950er Jahren wieder funktionstüchtig zu machen, die Teams ins Land zu holen und die Versorgung einzurichten. Die medizinische Betreuung musste



organisiert und das lokale Personal geschult werden. Trotz all dieser Schwierigkeiten konnte ich bei jedem meiner Besuche feststellen, wie das Projekt Fortschritte machte und regelrecht Berge versetzt wurden! Die Energie, die jeder einzelne der Beteiligten in die Errichtung dieses Containerspitals steckte, damit die zahlreichen Patienten aufgenommen werden können, ist wirklich bewundernswert. Auch wenn der Krieg in dieser Region «vorbei» ist und die Möglichkeit besteht, dass wir das Projekt von einem Tag auf den anderen beenden müssen – sei es aus Sicherheitsgründen oder weil uns die nötigen Bewilligungen entzogen werden –, wird all das, was wir hier in den letzten Monaten aufgebaut haben, nicht umsonst sein. Der nächste Schritt ist die Eröffnung einer Entbindungsstation, denn der Bedarf ist enorm. Das Projekt von al-Hasaka ist auf gutem Kurs!

*In al-Hasaka sind Notfallaufnahme, Operationssaal, Intensivstation und Überwachungsstation noch in Containern untergebracht (im Vordergrund zu sehen). Das Spitalgebäude wird zurzeit saniert.*



Syrien, 2017 © MSF



Der anhaltende Konflikt und die fehlenden Aussichten auf eine Besserung der Lage verschlimmern das Leid der syrischen Bevölkerung zusätzlich. Seit Ausbruch des Kriegs vor bald sieben Jahren sind 5,5 Millionen Menschen aus dem Land geflohen; über 6,1 Millionen leben als Vertriebene in Syrien. Die Menschen sind zwischen den Frontlinien gefangen, die sich immer wieder verschieben, und müssen ohne

Hilfe und grundlegende medizinische Leistungen ausharren. Auch Gesundheitseinrichtungen und deren Personal werden häufig zum Ziel von Angriffen. Die Entführung von fünf MSF-Mitarbeitenden im Januar 2014 (die fünf Monate später wieder befreit wurden) zwang die Organisation, mehrere Projekte zu schliessen. Die Einsätze von MSF in Syrien sind deshalb sehr kompliziert.

## Im Detail

Im Nordosten Syriens hilft MSF sowohl intern Vertriebenen, die in Lagern leben, als auch der einheimischen Bevölkerung, denn sie alle leiden unter den Folgen des Konflikts

(siehe roter Text oben). Im Gouvernement al-Hasaka liegt der Schwerpunkt auf medizinischer Nothilfe, Gesundheitsfürsorge für Mutter und Kind sowie der Behandlung chronischer Krankheiten. Neben der Arbeit im Spital (siehe «Reportage» S.10) sind

in den Lagern auch mobile Teams unterwegs: Sie verteilen Decken und grundlegende Hilfsgüter, untersuchen Kinder auf Mangelernährung und überweisen sie bei Bedarf an andere Einrichtungen. Besonders häufig haben es die Teams mit Atemwegs- und

Hautinfektionen sowie mit psychischen Beschwerden zu tun. Auch die Behandlung von Menschen mit chronischen Krankheiten ist eine der Haupttätigkeiten von MSF; vielfach hatten Betroffene jahrelang keinen Zugang zu medizinischer Versorgung.



**150 CHF =  
1 chirurgischer  
Eingriff**  
in einem Konfliktgebiet



Die Chirurgie ist in Syrien eine der Hauptaktivitäten von MSF. Der Operationssaal des Spitals in al-Hasaka ist seit November 2017 in Betrieb.

## Karten, die Leben retten

Text Louise Annaud

**Landkarten mit demografischen Informationen und Gesundheitsdaten sind ein wichtiges Hilfsmittel bei humanitären Einsätzen. MSF hat deshalb ein spezielles Team dafür.**

Dank Referenzkarten verfügen die MSF-Teams über eine räumliche Darstellung der Einsatzgebiete. Geoinformationssysteme (GIS) ermöglichen zudem eine dynamische Analyse, d.h. das Anzeigen der Entwicklung einer Situation in einem bestimmten Zeitraum. Die überlagerte Darstellung von Daten zu Demographie, Wasser, Gesundheit und Epidemien erleichtert die operative Entscheidungsfindung, namentlich bei der Wahl des Standorts einer Einrichtung. Während einer

Epidemie zum Beispiel können dank kartografischer Hilfsmittel die grössten Epidemieherde fast in Echtzeit bestimmt und die Verbreitung der Krankheit verfolgt werden. «Während der Ebola-Epidemie in Westafrika hat sich die Kartografie als unverzichtbares Instrument für den Hilfseinsatz herausgestellt. Wir dokumentierten, in welchen Dörfern oder Stadtteilen sich die Kranken aufgehalten hatten, und kannten so die Orte, die wir während der 21-tägigen Inkubationszeit überwachen mussten», erklärt Jean-Guy Audéoud, der während des Ebola-Einsatzes bei MSF für die Geoinformationssysteme zuständig war. Dazu wurden vor Ort GPS-Positionen gesammelt. «Es kam vor, dass ich mit Dutzenden Personen zusammenarbeitete, die auf Motor-

rädern ausschärmten, um die Koordinaten verschiedener Orte zu bestimmen. Nach Feierabend konnte ich diese Daten einfach in eine Analyse-Software einspeisen und anschliessend auswählen, welche Informationen ich auf der Karte sehen wollte.»

In Flüchtlingslagern können die Bedürfnisse besser erfasst werden, indem mit kartografischen Mitteln die Bereiche lokalisiert werden, wo sich Neuankömmlinge niederlassen. Das hilft uns, den idealen Standort von Wasserverteilstellen, Latrinen und Gesundheitszentren zu bestimmen. Seit 2017 wurden mehr als 600 Karten von den MSF-Teams bestellt und 15 Einsätze von Kartografen durchgeführt. Bei Naturkatastrophen ist es möglich, in kürzester Zeit – bei den jüngsten Krisen innerhalb weniger Stunden – die Details des bebauten Gebiets zu kartografieren, um diejenigen Gebäude zu identifizieren, in denen sich noch verschüttete Personen befinden können, oder um beschädigte Infrastruktureinrichtungen zu bestimmen, die bei unserer Arbeit eine Rolle spielen könnten.

Möglich sind diese Analysen dank Satellitenbild-Technologien und automatisierten Verarbeitungsverfahren, die von Genf oder Paris gesteuert werden. «Wir organisieren auch sogenannte «Mapathons». Dazu bilden wir eine Gruppe von ungefähr zehn bis zwanzig Freiwilligen ohne spezialisierte Kenntnisse, die am Computer in einem bestimmten Ausschnitt Formen identifizieren. In wenigen Stunden erhält man so eine Übersicht der Schäden und kann beurteilen, ob ein Erkundungseinsatz vor Ort notwendig ist», erklärt Frédéric Ham, Ansprechpartner für GIS bei MSF Schweiz.

Ein Grossteil der Kosten wird von der Hilti Foundation übernommen. Beatrix Bättig Staud, Projektverantwortliche bei der Stiftung, bekräftigt: «Die Hilti Foundation unterstützt das GIS, weil wir überzeugt sind, dass MSF innovative Werkzeuge benötigt, um qualitativ hochwertige Hilfe zu leisten.» MSF dankt der Stiftung herzlich für ihre wertvolle Unterstützung.



## Die Stimme meiner Verletzungen

Die Sensibilisierungskampagne zum Thema Migration ist bald erneut unterwegs. Text Brigitte Rajendram und Sina Liechti

Mit unserer Sensibilisierungskampagne «Die Stimme meiner Verletzungen» wollen wir den Besucherinnen und Besuchern das Schicksal von Menschen auf der Flucht näherbringen und den geflohenen Menschen damit eine Stimme geben. Die multimediale Ausstellung startete letzten Oktober und war bereits in den Städten Bern, Luzern, Solothurn und Olten zu sehen. Dank Berichterstattungen in regionalen und sozialen Medien sowie der Organisation von Debatten und Filmabenden rund um die Wanderausstellung konnten wir viele Leute erreichen und unzählige Besucher durch die Ausstellung führen.

Das Publikum erfährt mehr über die beschwerliche Reise von Christiana aus Nigeria und von Ali aus Afghanistan. Verschiedene Fotos des Schweizer Fotografen Reto Albertalli lassen erahnen, was für traumatische Erlebnisse sie auf ihrer Flucht durchgemacht haben. Christiana war im achten Monat schwanger, als sie mit einem Schlauchboot das Mittelmeer überquerte und von einem MSF-Schiff gerettet wurde. Ali flüchtete zusammen mit seinem Vater vor den Taliban. Dabei hat er seinen Vater aus den Augen verloren und weiss bis heute nicht, was mit ihm geschehen ist. Im Reisetagebuch, das am Eingang der Ausstellung bereit liegt, finden sich die detaillierten Geschichten der Beiden.

*«Als ich die Geschichten von Christiana und Ali las, versuchte ich, mich in ihre Lage zu versetzen und den Schmerz zu verstehen, den sie erlebt haben. Diese Geschichten berühren mich mehr als reine Zahlen von auf See ertrunkenen Menschen. Es ist wirklich sehr bewegend.»*  
Therese, Besucherin in Bern

Am Ende der Ausstellung können sich die Besucher eine Virtual-Reality-Brille aufsetzen und erhalten so einen 360-Grad-Einblick in verschiedene migrationsbezogene Projekte von MSF: Plötzlich befindet man sich auf einem Rettungsboot mitten im Mittelmeer. Es ist eine eindrucksvolle Erfahrung, die es den Besucherinnen und Besuchern ermöglicht,

sich besser in die Lage von Flüchtenden zu versetzen.

*«Was mich am meisten beeindruckt hat, waren die Virtual-Reality-Videos. Sie haben mir ermöglicht, für einige Augenblicke zu sehen und zu erleben, was abseits unseres Alltags geschieht. Ein beeindruckendes und lehrreiches Erlebnis.»*

Stefan, Besucher in Luzern

Ab dem 24. April 2018 sind wir mit der Kampagne erneut unterwegs und besuchen Zürich, Winterthur, Frauenfeld und Schaffhausen. Folgen Sie uns auf Facebook für weitere Informationen oder besuchen Sie uns auf: [msf.ch/ausstellung](https://www.msf.ch/ausstellung).



© MSF



© MSF

Haben Sie Fragen? Schreiben Sie uns!

# Pinnwand



**Chefredaktorin**  
Florence Dozol  
florence.dozol@geneva.msf.org



**Gönnerservice**  
Marine Fleurigeon  
donateurs@geneva.msf.org

➔ Mehr Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter [msf.ch](http://msf.ch)

## Solidarisch einkaufen

Im Online-Shop von Pandinavia stehen alle MSF-Produkte zur Auswahl, mit denen Sie Ihren Lieben oder sich selbst eine Freude machen können. Ein Teil der Einkünfte aus dem Verkauf kommt direkt unseren Einsätzen vor Ort zugute. Schauen Sie vorbei auf: [msf.ch/shop](http://msf.ch/shop)

**Vielen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!**



## Lernen Sie uns kennen!

Auch in diesem Jahr werden unsere Teams in der ganzen Schweiz auf den Strassen und in Einkaufszentren anzutreffen sein. Ziel dieser Kampagnen ist es, neue Menschen für unsere Sache zu gewinnen und Ihnen die Gelegenheit zu geben, uns besser kennenzulernen. Gerne beantworten wir Ihre Fragen und informieren über unsere diversen Einsätze.

**Wann unsere Teams wo sind, weiss unser Gönnerservice: 0848 88 80 80.**

## MSF am FIFDH mit Film von Ai Weiwei

Vom 9. bis 18. März 2018 wird MSF wie in den vergangenen Jahren am Filmfestival und internationalen Forum für Menschenrechte (FIFDH) teilnehmen. Dieses Filmfestival findet seit 15 Jahren in Genf statt. MSF wird mit Debatten, Filmvorführungen und einer Ausstellung an der diesjährigen Ausgabe beteiligt sein.

Am 18. März präsentieren wir den Dokumentarfilm «Human Flow» des Künstlers und Aktivisten Ai Weiwei, der am Abend anwesend sein wird. Der Film zeigt das Elend der Millionen Menschen auf der Flucht.

Weitere Informationen finden Sie unter: [fifdh.org](http://fifdh.org).



## Werden Sie Notfallpartner von MSF!

Für unsere Patienten ist Ihre Unterstützung lebenswichtig, für uns unentbehrlich und für Sie einfach und schnell. Entscheiden Sie sich für eine regelmässige Online-Spende ([msf.ch/regelmaessig-spenden](http://msf.ch/regelmaessig-spenden)) und werden Sie ein wichtiger Notfallpartner von MSF. **2017 haben uns 28'068 Gönnerinnen und Gönner mit einer regelmässigen Spende unterstützt, werden Sie einer von Ihnen!**

## Comix-Festival Fumetto

Auch dieses Jahr wird MSF wieder am Comix-Festival Fumetto in Luzern teilnehmen, das vom 14. bis 22. April stattfindet. Das Festival hat sich in über 20 Jahren von einem kleinen, regionalen Event zu einem der wichtigsten internationalen Comicfestivals entwickelt. Dieses Jahr ist MSF unter anderem Partner der Gruppenausstellung, in der sich mehr als zehn Künstler mit dem Thema «Shelter» auseinandersetzen. Die Ausstellung findet im Zivilschutzsystem «Sonnenbergtunnel» statt.

Weitere Informationen unter: [fumetto.ch](http://fumetto.ch)

FUMETTO  
COMIC  
FESTIVAL  
LUZERN





# Schnappschuss

«Meine Mutter starb vor ein paar Tagen hier im Lager, nachdem sie monatelang an Bauchschmerzen gelitten hatte. Nun bin ich allein mit meinen sechs Brüdern und Schwestern. Mein Vater wurde im September in Myanmar verhaftet. Ich hoffe, dass ich bald etwas von ihm höre.»

**Farmin, 15 Jahre,  
Rohingya-Flüchtling in Bangladesch**

# WERDEN SIE NOTFALLPARTNER VON MSF!



Lebenswichtig für unsere Patienten,  
notwendig für uns,  
einfach und schnell für Sie!

**HELFEN SIE MIT EINER REGELMÄSSIGEN SPENDE!**  
[www.msf.ch/regelmaessig-spenden](http://www.msf.ch/regelmaessig-spenden)

 **MEDECINS SANS FRONTIERES**  
**ÄRZTE OHNE GRENZEN**